Deutscher Reichstag.

6. Legislatur-Periode. 2. Session.
4. Sitzung vom 24. November.
(Bericht der Saale-Zeitung.)

Am Tische des Bundesraths: v. Boetticher, v. Burchard, Bronsart v. Schellendorff.

Das Haus ist zu Beginn der Sitzung sehr schwach besetzt.

Präsident von Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. und bewilligt mehrere Urlaubsgesuche.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Etats für 1886/87.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes v. Burchard: Das unerfreuliche Bild, das ich im vorigen Jahre über unsere Finanzlage geben mußte, hat sich seitdem wesentlich günstiger gestaltet. Nicht nur die Zolltarif-Novellen, deren günstiger Einfluß sich immer mehr und mehr kundgiebt, sind an diesem guten Resultat betheiligt, sondern auch die Rechnungsabschlüsse haben unsere Erwartungen übertroffen. Die Einnahmen im abgelaufenen Rechnungsjahre haben ein Mehr von 3 Mill. M. gegenüber unserer Schätzung ergeben. Die Brausteuer hat ein Mehr von 2½ Mill., die Branntweinsteuer von über 3 Mill., die Post- und Telegraphen-Verwaltung 630,000 M. Mindereinnahmen hat vor allem die Zuckersteuer ergeben — alles in allem aber stellt sich der Rechnungsabschluß um 8¾ Mill. M. günstiger als wir bei der Aufstellung angenommen haben. Es konnte den Einzelstaaten die Summe von 8 Mill. zur Verfügung gestellt werden. Was nun meine folgenden Vermuthungen über das laufende Etatsjahr betrifft, so sind dieselben natürlich nicht als verbindlich anzusehen. Eine Mehrausgabe von ca. 385,000 M. ist im Etat des Auswärtigen Amtes, besonders bei der Centralstelle, eine von cc. 1½ Millionen bei der Marine-Verwaltung zu erwarten. Dagegen ist bei der Reichs-Militärverwaltung eine Minderausgabe von 2⁸/₁₀ Millionen zu erwarten, sowie ferner bei der Justiz-Verwaltung — im ganzen dürften die Ersparnisse 572,000 M. betragen. Bei den Einnahmen rechnen wir auf ein Mehr von 2½ Millionen bei der Brausteuer, auch bei der Salzsteuer, nicht aber bei der Branntweinsteuer sind Mehreinnahmen zu erwarten. Im ganzen ist eine Mehreinnahme von über 5 Millionen zu erwarten — dagegen tritt bei der Rübenzuckersteuer eine Mindereinnahme von 16 Millionen ein. Der Anbau der Zuckerrübe hat sich um 25 bis 30 Proz. vermindert, bei der Verminderung des Rübenverbrauches tritt natürlich auch ein Rückgang in den Baarzahlungen ein. — Bei den Zöllen darf man auf einen Mehrbetrag von 25 Millionen Mark hoffen. — Voll kann die Wirkung der Zölle dieesmal ja noch nicht eintreten. Der Mehrertrag aus der Stempelnovelle wird annähernd auf 10 Millionen Mark geschätzt. Unter Zurechnung der Adversen ergiebt sich die Aussicht, daß ein Mehr von 31½ Millionen eintreten wird, gegenüber dem Fehlbetrage von 10 Millionen, also ein Plus von über 21 Millionen Mark. — Ich wende mich nun zu einer kurzen Beleuchtung des Etats für 1886/87. Es ist zu rechnen eine Ueberweisung von 53½ Millionen an die Einzelstaaten, also 32 Millionen mehr als im laufenden Jahre. Beim Reichsamt des Innern ist eine Steigerung der Ausgaben von 4½ Millionen fast vollständig für die Dampfersubvention eingestellt. Bei der Verwaltung des Reichsheeres sind 4½ Millionen mehr verlangt, etwa 1½ Proz. des ganzen Etats. — Bei den gewöhnlichen Einnahmen erwarten wir einen Mehrbetrag von 57,148,500 Mark, dem ein Mehrbetrag von Ausgaben in Höhe von 78,758,500 Mark gegenübersteht. Bei der Ansetzung der Zölle ist angenommen worden, daß am 1. April 1886 wesentliche Zollartikel-Vorräthe nicht mehr im Lande sein werden — danach ist die Zolleinnahme um 44,617,430 M. höher als im laufenden Jahre angesetzt worden. — Seit 1879/80 hat sich ergeben, daß während damals die Bundesstaaten 64 Millionen an das Reich zu zahlen hatten, dieser Betrag ständig zurückgegangen, daß 1883/84 das Reich an die Bundesstaaten zu zahlen hatte. Seitdem sind die Matrikularbeiträge wieder angewachsen. Die Schuld hieran trägt in erster Reihe der Erhebtrag der Rübenzuckersteuer — die Schwierigkeiten der Reform dieser Steuer sind jetzt jedoch soweit gehoben, daß ich für die nächste Woche schon die Vorlegung der Zuckersteuer-Novelle erhoffen kann. Den zweiten Grund bietet die nothwendig gewordene Erhöhung der Ausgaben. Was die Anleihe betrifft, so wird für die Eisenbahnverwaltung 3,294,460 M., für die Marine 9 Millionen, für das Reichsheer 20 Millionen verlangt. Die Bundesregierungen verlangten diese Summe im nothwendigen Interesse Deutschlands, seiner Sicherheit, der Hebung seiner Industrie — ich hoffe, Sie werden dem gegenüber alle finanziellen Bedenken fallen lassen. Soll das Reich in die Lage gesetzt sein, nothwendige Bedürfnisse zu befriedigen, so müssen auf dem Gebiete der Tabak- und Getränkesteuer neue Einnahmequellen erschlossen werden.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.). Der Herr Staatssekretär hat damit begonnen, daß die Finanzlage seit dem vorigen Jahre sich wesentlich gebessert — das ist kein Wunder, denn im Laufe des Jahres sind ja durch neue Zölle neue Einnahmequellen erschlossen. Der Schluß, daß die Finanzlage des Reichs eine günstige, ist nicht berechtigt, solange man sich nicht gefragt hat, wie stehen die Finanzen in den Einzelstaaten. Erst wenn in jenen alle nothwendigen Bedürfnisse befriedigt sind, können wir sagen, wir sind auf einem grünen Zweig. — Wenn wir von den Einnahmen des Reichs die dazu fließenden Ausgaben der Einzelstaaten abziehen und von den Ausgaben die Einnahmen der Einzelstaaten, so ergiebt sich, da den Einzelstaaten 6 Mill. M. zufließen, gegen den letzten Etat ein Verbesserung von 31 Millionen. Die Anleihe verlangt Etat ein das ist also ein Defizit von 32 Millionen. Im Jahre 1874 haben wir angefangen zu borgen, jetzt haben wir 410 Millionen Schulden. Welches sind denn die Zwecke dieser Anleihe? Eigentlich doch solche, die mittels des Extraordinariums erfüllt werden mußten. — An der Reform der Rübenzucker- und Branntweinsteuer werden wir gern und freudig mitarbeiten. Von der Börsensteuer glauben wir übrigens einen höheren Ertrag erhalten zu können, als er im Etat eingestellt ist — freilich ist es besser mehr zu erhalten als man erwartet. Den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung wird, hoffe ich, die Kommission genau prüfen, — bevor ich mein abschließendes Urtheil über diesen Etat abgebe behalte ich mir eine genaue Orientirung vor. Bei den Luxusbauten für Postzwecke wird immer noch zu viel ausgegeben, die vierzehn ersten Raten für Postbauten werden hoffentlich nicht unbeschädigt aus der Kommission gehen; freilich treibt hier ein Keil den andern, der will etwas für sein Preußlau, der für sein Weißenfels. (Heiterkeit). Was die Mehrforderung für die Armee anbetrifft, so nehmen wir gern an, daß nur Nothwendiges verlangt wird — wenn aber immer wieder alte Bekannte wiederkehren, so muß man uns doch erlauben, näher zu prüfen; wenn zu einem Exerzierplatz der preußische Morgen mit 3000 M. bezahlt werden soll, so ist mir das zu theuer. Die Mehrausgaben der Marine entspringen der Kolonialpolitik, die uns hier und draußen schon viel Unannehmlichkeiten bereitet hat. Zum Glück sind wir in ein neues Stadium eingetreten, das ewige Flaggenaufhissen war ja ganz schwindlig machend. Zu prüfen ist bei diesem Etat dann auch die Frage der Küsten-Vertheidigung, bei der Kolonialpolitik auch die Frage des Missionswesens — wollen Sie uns bei guter Laune erhalten, so verheißen Sie uns zu unserem Rechte. Ich beantrage die Ueberweisung auch zu bestimmender Etatskapitel an die Budgetkommission. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Der Herr Staatssekretär hat das Bild unseres Etats ein erfreuliches genannt — wahrscheinlich weil wir im letzten Etat ein Defizit von 5,700,000 M., in diesem von 10,300,000 M. hatten. Die großen Steuereinnahmen mögen einen Kassirer befriedigen, aber doch nicht einen Finanzmann. Die Einzelstaaten haben darauf gerechnet, die Mehreinnahmen für sich verwenden zu können, nicht aber für die Zwecke des Reiches. Der Zweck der Zollnovelle soll nach einer früheren Thronrede die Einzelstaaten von ihren drückendsten Steuern entlasten — das ist im vorigen Jahre nicht geschehen, deshalb sprach ich damals von einem Finanzfiasko — und heute liegt die Sache wieder genau ebenso. Preußen muß jetzt wieder seine Matrikularbeiträge erhöhen und jener Antrag Huene, den ich heute nicht diskutiren will, kann zur Ausführung kommen nur mittels einer Anleihe. Der Herr Staatssekretär sprach von einer wesentlichen Erhöhung der Tabaksteuer — ich zeichne mich nicht durch übermäßiges Vertrauen zur Regierung aus (Heiterkeit), aber das hätte ich doch nicht erwartet. 1882 waren alle Parteien darin einig, daß eine Mehrbelastung des Tabaks nicht möglich sei. Will man die Tabaksteuer erhöhen, so würde die Einführung des Tabakmonopols die nothwendige Wohlthat von dem Steuersiechthum sein. (Sehr wahr! links.) Vor sieben Monaten warf der Finanzminister v. Scholz uns vor, der Schatten der Tabaksteuer sei ein Wahlmanöver von uns, die Tabaksteuer sei nicht in dieser, auch nicht in nächster Session zu erwarten — jetzt nach 7 Monaten ist der Schatten da! (Heiterkeit links.) Wie Sie auch die Steuern betiteln, es ist doch immer eine Belastung des Wohlstandes des Volkes, eine Belastung von bereits 180 Millionen Mark. Diese fortgesetzte Beunruhigung kann den Unternehmungsgeist nur erschlaffen machen, das Erwerbsleben schädigen! Wie Herr v. Huene schon gesagt, kehren in den Etats zahlreiche alte Bekannte wieder. Alle im Vorjahre abgelehnten Bauten in der Militärverwaltung sind wieder erschienen. Der Herr Kriegsminister scheint eben auch an unsere glänzende Finanzlage zu glauben, sonst hätte er nicht all seine Forderungen wiederholen können. Es mag ja sein, daß eine neue Pionierschule wirklich nöthig ist, — aber warum wird nicht, damit wir sie bewilligen können, an überflüssigen Dingen gespart? Die vorjährige Resolution betr. die Aufhebung einzelner Commandenstellen ist unberücksichtigt geblieben (Rufe rechts: Kassel.) Kassel steht lange schon, lange auf dem Aussterbeetat und die eine Schwalbe, die in Kassel erspart worden, macht noch keinen Sommer. Ich komme nun zu der Frage der Hafer-Rationen — wir würden unsern Standpunkt verleugnen, wenn wir zustimmten, daß auch diejenigen Offiziere Haferrationen erhalten, die keine Pferde besitzen. Die Kommandozulage hat man damit befürwortet, daß die Kommandeurs in Gasthöfen Einquartierung nehmen müßten — das fällt doch jetzt aber fort, da es sich doch stets um Privatlogis handelt. Was die Marineverwaltung betrifft, so muß ich in diesem Stadium daran erinnern, was Abg. v. Stauffenberg im vorigen Jahre gesagt hat, daß nämlich eine gleichmäßige Steigerung des Militär- und Marine-Etats undurchführbar sei. Schon jetzt ist es unmöglich, die nöthigen Mannschaften für die Marine zu beschaffen — im Gegensatz zur Armee wird man geworbene Mannschaften, Kapitulanten, Schiffsjungen nehmen müssen — im Falle eines Krieges fehlt dann das Ersatzmaterial und man muß auf die Kauffahrteischiffe zurückgreifen. Aber schon jetzt kommt noch zu dem Mangel an Mannschaften die immense Steigerung der Ansprüche an die Marine — wenn die Marine so viel ungeübte Mannschaften, Rekruten mit sich führen muß, finden diese Schiffsunfälle ihre Erklärung. Wenn die Kolonialpolitik in solchem Maße die Marine in Anspruch nimmt und im Kriegsfalle unseren Küstenschutz schädigt, so erscheint ein Rückblick auf die Kolonialpolitik geboten. Ich will nicht von den Karolinen sprechen — denn sonst wirft der Reichskanzler mir vor, daß bei dem Einfluß nach auswärts, den er mir zuschreibt, meine Aeußerungen auf die Entscheidung des Papstes von Einfluß gewesen. (Große Heiterkeit.) Ich will auch nicht daran erinnern, daß der Abbruch unserer Beziehungen mit Spanien uns mehr geschadet hat, als die Karolinen werth sind. Weißbücher sind uns versprochen worden — sie werden uns aufs neue von der diplomatischen Feinheit des Reichskanzlers überzeugen, aber sind die Kolonien darum gut? Wer spricht heute noch von Angra Pequena und Lüderitzland? Kein Mensch, und zu bedauern sind nur die drei Beamten, die dort unsere Flagge bewahren. (Heiterkeit links.) Die Missionsversammlung in Bremen hat bereits eine Petition an den Reichskanzler um Verbot der Branntweineinfuhr in Westafrika beschlossen — in Ostasien aber wird unter schwarzweißrother Flagge die Sklaverei betrieben, die Sklaven mit der Peitsche zur Arbeit getrieben! (Hört, hört! links.) Das sind in Afrika unsere Erfolge! Wir haben seiner Zeit verlangt, daß man nicht künstlich Kolonialprojekte schaffen sollte — der Rahmen der Kolonialpolitik, wie ihn der Reichskanzler fixirt hat, ist längst überschritten. Wo ist z. B. in Neuwilhelmsland ein Handelsherr? Nur Herr v. Hanemann — der hat aber bisher mit Kolonialartikeln doch nicht gehandelt. (Heiterkeit.) Die gegenwärtige Finanzpolitik muß schließlich am Ein mal Eins scheitern! (Beifall links.)

Staatssekretär v. Burchard: Der Herr Vorredner hat gemeint, ich hätte von einer wesentlichen Erhöhung der Tabaksteuer gesprochen. Das ist ein Mißverständniß — ich habe gesagt, der Hauptwerth ist auf die inneren Verbrauchssteuern zu legen. Ich habe von der Reform der Zuckersteuer gesprochen, von den Verbrauchssteuern überhaupt, nicht aber besonders von der Tabaksteuer.

Abg. v. Malzahn-Gültz: Ich will den Bemerkungen des Abgeordneten Richter über das Finanzfiasko nicht als einen Widerspruch entgegensetzen, — ob er Recht hat oder nicht, wird ja bald das Land entscheiden. Auch mir erscheint der Etat, gleichwie den beiden Herren Vorrednern, nicht sehr rosig, und mit Recht ist gesagt worden, daß die Erwerbsverhältnisse im Lande ungünstig sind. Auch die Landwirthschaft befindet sich, trotz der guten Ernte, in einer Nothlage; — es liegt dies nicht an einer Mißwirthschaft, sondern an der Ungunst der Konjunkturen des Weltmarktes. Die Mehrzahl der Neuforderungen liegen auf dem Gebiete der Armee- und der Marine-Verwaltung. Wenn Abg. Richter aber aus den Mehrforderungen für die Marine folgert, daß die Kolonialpolitik verfehlt sei, so dürfte er sich darin nicht mit der Auffassung des Landes begegnen. Die Forderungen des Abg. Huene, betr. die Missionen, kommen wohl ein andermal zu eingehender Besprechung, — während Herr v. Huene für seine Partei die Gewährung des Rechtes fordert, hat es für mich den Anschein, als ob oft die Katholiken die Angreifenden wären. (Unruhe im Centrum.) Wenn Abg. Richter gemeint hat, daß infolge der großen Anwerbungen für die Marine im Kriegsfalle ein Mangel an Mannschaften eintreten würde, so glaube ich gerade das Gegentheil. Wenn wir jetzt mehr Leute in die Marine einstellen und dabei Mannschaften aus dem Binnenlande werben, so haben wir diese Mannschaften, die nach dem Dienste im Lande blieben, für die Mobilmachung zur Hand, während dies bei der seemännischen Bevölkerung nicht der Fall ist. Alle diese Debatten hier und die Aeußerungen in der Presse halte ich für eine Art Vorpostenkampf angesichts des Umstandes, daß im nächsten Jahre das Militärsiebenjahr abläuft. Ich gebe mich nicht der Hoffnung hin, daß eine Verminderung der Militärlasten eintreten kann. Aber die Segnungen des Friedens verdanken wir doch unserem Heere. Wir haben seit 15 Jahren Frieden — hätte jemand vor 15 Jahren dies glauben wollen? Wenn jetzt ein Funken ins Pulverfaß gefallen ist und doch nicht gezündet hat, so ist das die Folge davon, daß wir an unserer Heereseinrichtung nicht haben rütteln lassen. (Beifall rechts.) Von den Gegnern hat man gegen die Zölle polemisirt — ist aber etwa der Kornpreis gestiegen? Nicht

---

[40]

Irren und Finden.

Roman von A. Marby.

(Fortsetzung.)

22.

Es war kurz vor Weihnachten. Charlotte saß emsig zeichnend an ihrem Arbeitstische; der Nachmittag ging schnell vorüber, darum hieß es, das Tageslicht möglichst auszunützen. Sie war allein, die Geschwister in der Schule, der Papa hielt seinen Mittagschlaf. Plötzlich zuckte sie zusammen, der Zeichenstift in ihren zitternden Fingern zog durch die kunstvoll verschlungene Arabeske einen ungleichen Strich. Im selben Moment klopfte es — und ohne ein „Herein" abzuwarten, trat Doktor Kroner über die Schwelle, ein offenes Schreiben in der Hand haltend.

In seinem geistreichen Antlitz spiegelte eine starke innere Bewegung sich wider und klang auch aus dem gewaltsam beherrschten Ton seiner Stimme, als er, mit raschen Schritten seiner jungen Wirthin sich nähernd, sprach:

„Verzeihung, Fräulein Wildow. Möge die Veranlassung, welche mich zu Ihnen führt, die Störung zu so ungewohnter Stunde entschuldigen."

In Charlottens Gesichtszügen deutete nichts auf den Schreck, welcher ihr Herz durchzitterte. Mit anmuthiger Handbewegung Kroner zum Sitzen auffordernd, fragte sie ruhig:

„Sie erhielten hoffentlich keine betrübende Nachricht?"

„Mit der damit verbundenen Trennung" — er blickte Charlotte fest an — gewissermaßen doch betrübend."

Das junge Mädchen wurde schneebleich — ein Ruf, eine Frage schien dem kleinen Munde entschlüpfen zu wollen, wurde aber gewaltsam zurückgedrängt und nur die dunklen Augen heftete sich fragend, bang forschend auf Doktor Kroner.

Ihm war ihre Bewegung nicht entgangen. Ein ungestümes Frohlocken wallte in ihm auf, doch bezwang er Blicke und Ton so viel wie möglich und sagte gemessen:

„In diesem Schreiben ergeht an mich aus H . . . der ehrenvolle Ruf, den durch Professor B . . . s Fortgang nach L . . . erledigten Lehrstuhl einzunehmen."

Charlottens Herz schien plötzlich still zu stehen, ihre langen Wimpern senkten sich tief auf die blassen Wangen; da Doktor Kroner den angebotenen Platz nicht eingenommen, war auch sie stehen geblieben, aber ihre Hände griffen unwillkürlich nach einem Halt und umklammerten ihre Sessellehne. Dabei war ihr der Hals wie zugeschnürt, und doch konnte ihr Schweigen beleidigend erscheinen!

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, wenn ich — es kommt so überraschend, —" stammelte sie endlich, noch mit ihrer Fassungslosigkeit ringend — „aber nichtsdestoweniger nehme ich freudigen Antheil. — Sie werden selbstverständlich gehen — und wohl — bald?"

„Das Ja oder Nein meiner Antwort hängt einzig und allein von — Ihnen ab," erwiderte er mit tiefklingender, bewegter Stimme.

Sie hob flüchtig den undunkelten Blick; vor dem Ausdruck in seinen Augen, seinen Mienen durchlief ein Beben ihre schlanke Gestalt, sie erhob unwillkürlich angstvoll abwehrend die Hände.

„Charlotte," — Doktor Kroner näherte sich ihr, in seinem Ton lag eine unbeschreibliche Zärtlichkeit — „ich sehe, Sie haben mich verstanden! Nun bedarf es kaum noch der Worte, die Ihnen sagen, wie unaussprechlich theuer Sie mir —"

„Halten Sie ein, ich bitte, halten Sie ein!" unterbrach sie ihn wunderbar ruhig — bei seinem Geständniß wich der momentane Bann von ihr, mit der Erinnerung an ihre Pflicht kehrte auch ihre Kraft zurück — „es wäre besser gewesen, jenes — jenes Wort blieb ungesprochen, — ich — ich habe dafür keine Antwort."

„Wie?" — Doktor Kroner schaute sie an wie betäubt — „die süße Ahnung, welche mir zuflüsterte: das herrliche Mädchen ist Dein, es erwidert Deine Liebe — wäre jämmerlicher Selbstbetrug? — Charlotte, um Gottes Barmherzigkeit willen beschwöre ich Sie: seien Sie wahr gegen sich und mich; spricht nichts — gar nichts für mich in Ihrem Herzen? — Klopft es nicht in heißer Sehnsucht nach seligem Liebesglück?"

Wohl erschauerte sie unter seinen Blicken — aber nur in dieser Sekunde keine Schwäche zeigen! Sie richtete die schlanke Gestalt höher auf und sagte fest:

„Dies Glück blüht nicht für mich. Meines Lebens Wegweiser ist nicht die Liebe, sondern die Pflicht."

„Sie würden also der Pflicht Ihre Liebe opfern? — Ich meine —"

„Warum quälen Sie mich?" — ihre sonst so klare Stimme hatte einen schweren Klang, aber Charlotte konnte nicht lügen, deshalb fuhr sie unter seinen schmerzvoll fragenden Blicken stockend fort: „Ja — selbst wenn — wenn Sie recht hätten, könnte ich nicht anders, — die Pflicht muß mir höher stehen als des Herzens Stimme."

„Mein geliebtes, thörichtes Mädchen!" — rief Doktor Kroner mit überströmender leidenschaftlicher Gluth, Charlotten's widerstrebende Hände fest umschließend und an seine Lippen pressend — „nicht abwendig machen will ich Dich Deinen heiligen Pflichten, nur theilen sollst Du sie mit mir; lange genug hast Du die schwere Last allein getragen, jetzt nehme ich sie freudig auf meine starken Schultern!"

„Nein, nein!" — wehrte sie — „es ist unmöglich —"

„Du kämpfst vergebens, Charlotte" — unterbrach er sie, mit stürmischer Zärtlichkeit die jungfräuliche Gestalt an sich ziehend — „Dein stolzes Herz gehört mir doch trotzdem und alledem und nun gebe ich es nicht frei in alle Ewigkeit! Was ich Dir dagegen bieten kann, Geliebte, außer meinem Herzen, ist freilich nur gering, kein äußerlich prunkvolles glänzendes Loos, nur ein einfaches, stilles Gelehrtenheim —"

„O still, still!" — widerstandslos, wie schwindelig vor überwältender Seligkeit lehnte Charlotte ihr Haupt an Kroner's Schulter — „was bringe ich Dir mit als Heirathsgut? — einen kranken Vater und zwei Geschwister!"

„Und das Glück, meine Lolo, das Glück! Nicht weinen," — er küßte ihr die Thränen von den Wimpern — „Du weißt ja, wie lieb mir die Deinen, wie stolz ich darauf bin, mit Dir vereint für ihr Wohl sorgen zu dürfen. Glaube mir, mein einziges Mädchen, wir werden eine beneidenswerthe Familie sein. Horch! da kommen unsere großen Kinder! — Haus! Agnes! Wir empfehlen uns Euch als Verlobte! — Nun, wollt Ihr uns nicht Glück wünschen?"

„Lolo! o Lolo! — Herr Doktor!"

Unter heißem Erröthen, unter Lachen und Weinen, hielten die Geschwister sich umschlungen, bis Kroner auch seinen „Bruderantheil forderte und sich für die Zukunft den „Doktor" verbat.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18851126029/fragment/page=0001

im geringsten. (Sehr richtig! rechts.) Was man auch sagen mag, zweifellos bleibt — daß wir in voriger Session eine Reform des Steuerwesens durch die Börsensteuer inaugurirt haben. Was die Branntweinsteuer betrifft, so stehe ich auch jetzt noch auf dem von mir in voriger Session eingenommenen Standpunkte und sehe den Vorlagen der Regierung entgegen, bevor ich mich eingehender darüber äußere. Auf den vom Abg. Richter gerügten, sehr unwahrscheinlichen Umstand der Sklaverei in den ostafrikanischen deutschen Plantagen werden wir bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Für eine Reform der Zuckersteuer scheint auch uns jetzt die Zeit gekommen, nur darf man nicht ohne die größte Vorsicht an diese Aufgabe gehen, denn der gegenwärtige Zustand der Zuckerindustrie ist, wie man nicht vergessen darf, durchaus kein normaler. — Zum Schluß möchte ich Sie bitten, den Etat genau zu prüfen, alles aber, auch die Mehrforderungen zu bewilligen, sobald die Nothwendigkeit derselben nachgewiesen ist. Wenn wir dies thun und unsern Schutz und die Schule unserer Jugend, die Armee, intakt erhalten, so machen wir uns um das Vaterland verdient. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Benda: Ich kann dem Herrn Schatzsekretär nur zustimmen, das Bild unserer Finanzlage ist in der That ein günstigeres. Wenn aber Mehrbedürfnisse als wirklich nothwendig sich herausstellen, so wäre es nicht verständig, sie aus irgendwelchen Rücksichten abzulehnen. Wie unsicher alle Veranschlagungen bei Zolleinnahmen auch sein mögen, die im vorliegenden Etat eingestellten Mehreinnahmen aus den Zöllen sind meiner Meinung in der That zu erwarten. Die Reform der Zucker- und der Branntweinsteuer begrüßen wir aufs freudigste. Unsere nächste Pflicht aber ist, danach zu trachten, daß die Matrikularbeiträge herabgesetzt werden. Unseren Bemühungen auf Ersparungen sind uns in den letztjährigen Budgetberathungen der Kriegsminister, der Marineminister und der Staatssekretär der Postverwaltung sehr entgegengekommen, ich hoffe, daß auch diesmal das der Fall sein wird. In Bezug auf den Marine-Etat wird es die Hauptausgabe der Kommission sein, zu erörtern, ob die große Inanspruchnahme unserer Schiffe die Marine nicht schädigt. Was die Etatsüberschreitungen betrifft, so wünschte ich, daß die Ressortchefs weniger Muth zur Ueberschreitung aufbrächten, desto eifriger jedoch kontrollirten, um Ueberschreitungen zu vermeiden. Entgegen dem Abg. Richter sind wir der Meinung, daß der Rahmen der Kolonialpolitik, wie ihn seiner Zeit der Reichskanzler festgestellt, nicht überschritten ist und auch nicht überschritten werden wird ohne Zustimmung des Reichskanzlers. (Beifall bei den Nationalliberalen).

Sächsischer Bevollmächtigter Graf v. Hohenthal erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, wonach die Finanzlage Sachsens eine ungünstige sei, daß zur Zeit die Finanzen des Königreichs Sachsen im Gegentheil sehr gut wären.

Abg. Liebknecht (Sozialdem.): Wem heute hier gesagt worden ist, daß das Volk gern die Militärlast trägt, so muß ich darauf erwidern, daß überall außer in den Interessentenkreisen die Meinung herrscht, es sei endlich Zeit, umzukehren und die Volkslasten zu erleichtern. Das geschieht freilich so wenig, daß im Volke allgemein die Ansicht laut wird, wozu haben wir einen Reichstag, er schafft uns doch keine Erleichterungen. Als vorhin Abg. Richter sich so energisch gegen die Kolonialpolitik, gegen Kolonien wandte, ward kein Gegenruf, kein unwilliger Protest laut — wir sind eben Alle aus dem Gefühle der Trunkenheit erwacht, mit dem man an die Kolonialpolitik herantrat. Was wirklich durch die Kolonialpolitik uns an Vortheilen zugeführt wird, ist reichlich und überreich aufgewogen durch die großen Kosten dieser Politik. Da kommt irgendein Reisender in ein unkultivirtes Gebiet, gewinnt die Bewohner durch ein paar Flaschen Rum und schenkt dann dies Gebiet dem großen Deutschen Reich. Was haben wir davon? Nichts als daß die „Leipz. Ztg." uns vorredet: früher war Deutschland die größte Kontinentalmacht, jetzt ist sie auch als Kolonialmacht England überlegen. Ja, England hat man gelacht über die Ueberschwänglichkeit und in der Meinung, daß das Vordringen des Deutschthums in Afrika jetzt weit schwerer ist als früher, wo man noch nicht von jedem Reisenden dort zu befürchten hatte, daß er plötzlich die schwarz-weiß-rothe Flagge herausziehen würde. Die Kolonialpolitik hat für uns bisher keinen Erfolg gezeitigt — hat sie dies etwa für England? Nein! Der grelle Unterschied zwischen Arm und Reich ist auch dort nicht gehoben, der Uebervölkerung ist nicht abgeholfen worden. Ich bin erstaunt, daß man in der heutigen Etatberathung sich jeder Erwähnung all dessen enthalten hat, was seit der letzten Session geschehen. Man hat die Reaktion bestreiten wollen. Was ist Reaktion? Alles, was gegen den Willen des Volkes geschieht, die Unterdrückung der Freiheit. Hier sitzen wir, die Vertreter von Millionen, wir, die wir nie nicht in der ärgsten Reaktion unter Ausnahmegesetzen stehen. Noch im vorigen Jahre hat man uns die Fahrkarten entzogen, wir haben darüber gelacht. Diesmal hat der Fiskus bereits gegen Reichstagsabgeordnete Anklage wegen Diätenempfang erhoben — ist das etwa nicht Reaktion? Ist's nicht Reaktion, wenn die Regierung fünfjährige Legislaturperioden fordert? (Rufe: Die Konservativen!) Ach, das ist ja doch bestellte Arbeit. (Heiterkeit.) Ein weiteres Zeichen der Reaktion ist der Sozialistenprozeß in Chemnitz — wäre der Prozeß anders ausgefallen, so wäre unsere Organisation gestört, wir hätten dem Anarchismus nicht mehr entgegentreten können. Danken Sie (zu den Konservativen) also Ihrem Schöpfer, daß der Prozeß so ausgefallen ist! Jüngst hat man hier die tolerante Aufnahme der französischen Flüchtlinge gefeiert und gleichzeitig werden Tausende von Bewohnern aus den östlichen Provinzen Preußens ausgewiesen zum Hohn auf alle Sitte, und wofür? Aus Staatsraison! Ja, aus Staatsraison kann man alles thun, kann man guillotiniren, mit Staatsraison kann auch der Anarchist sein Verbrechen beschönigen. Sie gehen gegen die Polen vor — Polen ist die Hauptstütze gegen den Panslavismus, ein freies Polen ist mehr werth, ist ein größerer Friedensschutz, als ein paar Armeecorps, als Ihre Kaiserbündnisse. Preußen und mit ihm Deutschland ist der erste Staat, der Rußland die Hand geboten zur Verfolgung politischer Verbrecher, Deutschland ist zu einer Vorstufe, zu einem Durchgangsstadium für Sibirien geworden! (Oho!), jawohl meine Herren, so ist es und es ist traurig, traurig, traurig! Und da leugnen sie die Reaktion in Deutschland? — Herr von Malzahn hat gemeint, die Kornzölle schaden dem Volke nichts, denn die Kornpreise sind nicht gestiegen. Er vergißt dann aber die gesteigerte Produktion in Amerika. Herr v. Maltzahn nennt die Finanzlage nicht rosig und mit Recht. Aber was sagen nun die Herren auf der Regierungsbank dazu? Sie hatten doch gemeint, es würde sehr rosig werden! Wesshalb gestehen Sie nun nicht ein, daß wir von Anfang an recht hatten und Sie sich geirrt haben? Wie war im Vorjahre die Gesetzgebungs-Lokomotive geheizt, wie eilig hatte man es mit den Zöllen — und wie langsam geht nun die Sozialreform trotz der kaiserlichen Botschaft, an der man nicht deuteln soll! Die Arbeiter hätten all das besser gemacht — unser Arbeiterschutzgesetz wäre weit nothwendiger und fruchtbarer gewesen als Ihre Reform. Ohne diese Organisation der Arbeit können Sie mit Ihrer Sozialreform nicht fertig werden. Bei der Frage der Sonntagsruhe, des Normalarbeitstages sprach Fürst Bismarck nicht anders als die Sylben der Freihändler. Aber laissez aller, laissez faire! Das ist doch gerade der Gegensatz der Sozialreform, wo bleibt da die kaiserliche Botschaft! Beim Laissez aller, laissez faire, diesem Standpunkte des Faustrechts, schlägt der Reiche den Armen todt — und für dieses Faustrecht ist der Reichskanzler eingetreten, trotzdem der oberste Beamte für die Sozialreform gesprochen hat. — Sie wundern sich des Deutschthums in Oesterreich. Seit der Amputation von 1866 war sie zu erwarten — denken Sie an das Wort: Was du nicht willst, daß man dir thu ꝛc. Was thun Sie für die Deutschen in Rußland, mit dem Deutschland so sehr befreundet ist? Man läßt sie ruhig chikaniren und kommt mit keinem kalten Wasserstrahl, wie man ihn einst gegen Frankreich gerichtet hat, in einer Notiz der „N. Allg. Ztg." in einem wahren Hauskrechtsstil. Wenn die ganze Diplomatie, die deutsche inklusive, nach irgendeiner schönen Zniel anzugewandert wäre, schlimmer hätte die Blamage angesichts des Durcheinanders auf dem Balkan nicht werden können. Als das Deutsche Reich begründet wurde sagten wir, wir werden die Freiheit nicht erhalten, der Militarismus wird herrschen. Es ist so gekommen und überdies unsere innere, unsere äußere Politik! wohin wir blicken Fiasko, Fiasko! (Gelächter.) Der jetzige Zustand wird die Bewegung, die Sie unterdrücken wollen, nur bestärken. Der Reichstag muß energisch vorgehen. Wir werden gegen das Budget stimmen. (Zeichen des Bedauerns, Heiterkeit.) Wollen Sie aber den Militarismus, so muß man einen noch höheren Etat bewilligen, denn der Soldat muß mehr erhalten.

Der Präsident ruft den Redner für die Aeußerung, daß durch den Vertrag Baierns mit Rußland jenes Land geschändet sei, zur Ordnung.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

T.-O.: Etat. Novelle zum Viehseuchengesetz.

Schluß 4¾ Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	23. Nov.		24. Nov.	
Granulated	—	M.	—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96 %	24,50—24,80	„	24,50—24,80	„
Kornzucker 95 %	—	„	—	„
Korns. Rend. 88 %	23,40—23,60	„	23,30—23,50	„
Rachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 °	20,00—21,00	„	20,00—21,00	„
Tendenz am 24. Nov.: Ruhig.				

	23. Nov.		24. Nov.	
feein Brodraffinade	30,25	M.	30,25	M.
fein Brodraffinade	30,00	„	30,00	„
Brod- Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	28,00—28,75	„	28,00—28,75	„
Gem. Melis I.	27,25—27,50	„	27,25—27,50	„
Tendenz am 24. Nov.: Ruhig, aber fest.				

Die Aelteren der Kaufmannschaft.

* Paris, 24. Nov. (Telegr.) Rohzucker 88° trägе, loco 39,75 à 40,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Nov. 45,60, pr. Dez. 45,75, pr. Jan.-März 46,75, pr. März-Juni 47,25.

* London, 24. Nov. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 15½ nom. Rüben-Rohzucker 14¾. Centrifugal Cuba —. Flau.

* New-York, 23. Nov. (Telegr.) Fair refining Muscovadoes 5,20.

Petroleum.

* Berlin, 24. Nov. (Amtl. Festst.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Termine ruhig. Gek. — Ctr. Kündigungspr. —,— M. Loco — bez., Durchschnittsp. —,—, per diesen Mon. 23,8 bis —,—, per Nov.-Dez. 23,8 bis —,—, per Dez.-Jan. —,— M., per Jan.-Febr. —,—, M., per Febr.-März —,— M., per März-April —,— M., per April-Mai — M., per Mai-Juni —.

* Stettin, 24. Nov. (Telegr.) Petroleum loco alte Usance 20% Tara Cassa ¼% 6,00 M.

* Bremen, 24. Nov. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 7,40 Br. Flau.

* Hamburg, 24. Nov. (Telegr.) Standard white loco 7,55 Br., 7,50 Gd., per Nov. 7,45 Gd., per Jan.-März 7,50 Gd. Matt.

* Antwerpen, 24. Nov. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt, Type weiß, loco 20 bez., 20½ Br., per Dez. —,— bez., 18½ Br., per Jan. — Br., per Jan.-März —,— bez., 18¾ Br. Wechselnd.

* New-York, 23. Nov. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 8¼ Gd., do. do. in Philadelphia 8¼ Gd., rohes Petroleum in New-York 7, do. Pthe line Certificates — D. 91⅞ C.

Leipziger Börse vom 24. November.

St.	Kgl.	Sächs.	Pr.		St.	Kgl.	Sächs.	Thlr.	
3	Renten-Anl.			87,35 G	4	Staatsanl. 67 ab 5%		500	103,20 G
3	do.		1000	87,35 G	3½	Landrentenbr.			98,70 G
3	do.		500	87,40 G	4½	Wansf. Gew. 1882			99,50 G
3	do.		500	87,40 G	4½	do.			100,00 G
			Thlr.		4½	do. 1879			101,00 G
3	Staatsanl.	1855	100	94,40 B	5	do. Em. 1875			102,00 G
4	do.	1847	500	101,20 G	4	Ryg. Stadtobl. 1884			104,00 B
3	do	1870	100	103,20 G	4½	do. 1876			104,00 G
4	do.	1870	50	— —	4	Altb. Landesb.-Obl.			103,50 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.		Div.	
9½	Altenburg-Zeitz	203,50 G	5½	Hallesche Straßen-B. 106,75 bG
14½	Aussig-Teplitz	263,50 G	13	Lpz. Malzf. Schend. 200,00 B
7½	Böhm. Westb. [5%] g.	110,25 B	8	Thür. Gasgef. L. Lpz. 137,50 G
9.52	Buschtiehrad. Lit. A.	123,40 bG	8	do. Stamm-Pr. 146,25 G
5	do. „ B.	75,70 bB	7	Kette-Eisb.-Ges. Akt. 106,25 G
9	Dux-Bodenbach	123,00 G	16	Zuckerraffinerie Halle 137,90 bG
5	Franz-Jos.-B. [5%] ab.	80,00 G	15	St.-Zähr. Pr.-A. St. 200,00 B
			15	do. St.-Prior. 200,00 G

	Eisenb.-St.-Pr.-Akt.			Ausl. Eis.-Pr.-Obl.	
8½	Altenburg-Zeitz	— —			
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	119,00 B	%		
9	do. „ B.	119,00 B	4½	Aussig-Teplitzer	102,15 G
			5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
	Bank- u. Cred.-Akt.		5	do. Gold	97,00 G
9½	Allg. D. Cr.-A. Lpz.	172,75 G	5	Buschtiehr. [u. Nbv.	83,15 bG
7½	Dresdener Bank	123,50 G	5	do. Em. 1871	83,00 G
7	Leipziger Bank	136,50 G	5	do. „ 1872	83,00 G
5	do. Kaiser-Berein	104,50 bG	4½	do. Gold	104,30 G
6	do. Hdl.-Gesellsch.	95,00 G	5	Dux-Bodenbach	82,60 G
5½	Sächs. Bank	117,25 B	5	do. Em. 1871	82,00 G
4	Weimar. Bank. neue	69,75 G	5	do. „ 1874	105,25 B
5	Zwickauer	98,00 B	4½	Graz-Köflacher	78,00 G
			5	do. Em. b. 1871 u. 72	79,50 G
	Ind.-Akt., Pr. und Stamm-Prior.		5	Kaschau-Oderberg	80,50 G
			4	Prag-Dux Gold	94,70 B
15	Crölm. Wanderfabr.	195,50 G	5	do. Gold	106,50 B
—	b% do. Schuhfabrik.	103,00 B	5	Prag-Turnau	96,00 G
8	Dörtenitz-Akattm.	117,90 bG			

Berliner Börse, 24. November.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40 B
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	103,80 B
do. do. do.	3½	99,80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	99,00 B
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	134,50 B
Berl. Stadt-Obligation	4	102,20 bG
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	101,80 bz
Posensche, neue	4	100,70 bzB
Sächsische	4	— —
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	101,90 G
Posensche	4	101,70 B
Preußische	4	101,70 bz
Sächsische	4	101,75 B
Schlesische	4	101,70 B
Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	130,50 G
do. 35 Fl.-Obligationen	—	283,00 G
Bayer. Prämien-Anleihe	4	132,00 B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	94,00 B
Bremer Anleihe	3½	97,60 bzB
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	126,30 bz
Hamburger Staatsrente	3½	97,50 G
Meininger Loose	—	23,90 bz
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	150,10 G
Sächsische Staats-Anleihe	4	103,25 G
do. Rente	3	87,40 B
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfandbriefe	5	100,70 G
Deutsche Hyp.-Bank (Berlin)	4	100,10 bG
do. do. (Meiningen)	4	100,00 G
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. abg.	3½	99,70 bz
do. do. II. abg.	3½	97,50 G
do. III. rzb. à 110 abg.	3½	92,70 bzB
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	92,70 bzB
do. V. do. abg	3½	86,25 G
Hamb. Hyp.-Bank-Pfandbr.	4	99,50 G
H. Henckel Bergw.-Obl.	4½	91,50 bzG
Pr. Bodenkr.-G.-Pfdb. unkdb.	5	111,60 G
do. Ser. III.	5	105,00 G
do. „ V.	4	100,00 bzG
Preuß. Centb. unkündb.	5	126,00 G
do. do. 100 rzb.	5	163,60 G
do. do. 100 rzb.	4½	121,70 G
do. do. „	4	101,00 bz
do. Hypothek. V.	5	100,00 G
do. do. VII. IX.	4½	100,50 bzG
do. do. dto. Ser. 13. 100	4	100,00 bzG
Stettin. Boden-Kredit	4	101,00 bz
Russ. Bodenkredit Pfandbr.	5	91,60 bz
do. Centralbodenkred. Pfdb.	5	85,80 bz
Ausl. Staats- u. Comm.-Pap.		
Italienische Rente	5	94,90 bz
Oesterreich. Papier-Rente	4½	— —
do. Silber-Rente	4½	66,50 bzB
do. Gold-Rente	4	88,40 bz
do. Kredit 1858	—	305,00 bzG
do. 1860er Loose	5	116,40 G
do. 1864er Loose	—	291,50 B
Rumänische Staats-Rente	6	103,10 bz
do. fund. do.	5	99,25 bz
do. amort. do.	5	92,25 bzB
Russ. konf. Anl. 1870	5	96,80 G
Russ. konf. Anl. 1871	5	95,00 bzB
do. 77 (Bld. St. à 20 R.)	5	— —
do. 80 (Bld. St. à 20 R.)	4	86,90 bzB
do. 84 (Bld. St. à 20 R.)	4	86,00 B
do. Orient-Anleihe II.	5	59,90 B
do. do. III.	5	60,70 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	140,00 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	130,60 bzB
Russ. Gold-Rente 1883	6	114,25 bz
Russisch-Polnische Schatz	6	87,90 G
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	— —
do. Hypoth.-Pfandbr.	4½	101,70 bz
do. do.	4	98,60 bz
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	102,50 B
do. Gold-Rente	4	79,40 B
do. do. mittel	4	79,90 bz
do. Gold-Zuwest.-Anleihe	5	101,30 G
do. Papier-Rente	5	72,90 bzB
do. Eisenbahn-Anl.	5	— —
In- u. ausl. Eisenbahn- St. u. St.-Prior.-Aktien.		
Aachen-Mastricht	4	53,20 G
Aussig-Teplitz	4	— —
Berlin-Dresden	4	16,75 bzG
Berlin-Stettiner Weltbahn	5	— —
Buschtiehrader Lit. B.	4	— —
Dortmund-Gron.-Enschede	4	59,20 bz
Dux-Bodenbacher	4	123,40 bz
Galizier (Karl Ludwig)	4	62,75 bz
Gottthardbahn	4	109,75 bzG
Italienische Mittelmeer E. B.	4	111,75 bzG
Kronprinz Rudolfbahn	5	74,30 bzG
Ludwigshafen Berbach	4	215,60 G
Mainz-Ludwigshafen	4	99,60 bzG
Marienburg-Mlawka	5	60,00 B
Mecklenb. Friedr.-Franz	4	196,00 bz
Niederschlesisch-Märkisch gar.	4	102,00 B
Nordhausen-Erfurter	4	41,00 G
do. St.-Akt. abgest.	4	43,70 bzG
Oesterreichische Nordwestbahn.	4	— —
do. (Elbthal)	4	244,50 bz
Ostpreußische Südbahn	4	110,50 bz
do. do. alt.	4	100,40 bz
Raab-Oedenburg	4	34,20 bzG
Russische gar. (Rs. 125)	5	121,25 bzG
do. Südwestbahn	5	63,40 bzB
Rybinsk-Bologoj.	5	88,75 G
do. do. 2. Em.	5	60,70 G
Saalbahn	4	49,90 bz
Schweiz Unionbahn	4	63,20 bz
Stargard-Posener gar.	4½	102,90 G
Südösterreich. St. (Lomb.)	4	221,00 G
Warschau-Wien	4	217,25 bzG
Werrabahn	4	83,20 B
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	46,00 bzG
Marienburg-Mlawka	5	114,90 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	114,80 G
Oberlausitzer	5	80,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	122,50 G
Saalbahn	5	101,00 bzG
Weimar-Gera	5	87,60 G
Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	110,75 G
Berliner Kassen-Verein	4	126,25 bz
do. Handelsgesellschaft	4	138,75 bzG
do. Makler-Verein	4	101,75 bzG
Börsen-Kommiß.-Gesellschaft	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	125,75 G
Braunschweiger Bank	4	101,90 bzG
do. Kredit	4	108,25 bzG
Bremer Bank	4	108,10 G
Breslauer Diskonto Friedrichl.	4	83,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	4	— —
Coburger Kredit	4	71,20 bzG
Danziger Privatbank	4	128,50 B
Darmstädter Bank	4	134,75 bz
do. Zettelbank	4	107,50 G
Dessauer Landesbank	4	129,00 B
Deutsche Bank	4	153,25 bz
do. Genossenschaft	4	132,25 G
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	92,00 G
do. do. (Meiningen) 40%	4	91,20 G
Diskonto-Kommandit	4	197,10 bz
Dresdener Bank	4	124,25 G
Effekten-Maklerbank	4	100,00 G
Gener. Bank	4	88,00 bzB
Getreide-Maklerbank	4	96,00 G
Gothaer Zettelbank	4	110,80 G
Hannoversche Bank	4	115,00 bzG
Königsberger Vereinsbank	4	100,00 G
Landwirthschaftliche Bank	4	470,00 bzG
Leipziger Kredit	4	173,00 B
do. Diskonto	4	98,50 bzB
Lübecker Bank	4	— —
Magdeburger Bank-Verein	4	— —
do. Privatbank	4	— —
Maklerbank	4	108,00 bzG
Meininger Kredit	4	90,90 bzB
Nationalbank f. Deutschland	4	86,30 G
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	33,75 G
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	— —
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	113,20 G
do. Centralbodenkredit	4	133,75 G
do. Hyp.-Aktienbank	4	93,50 G
do. Immobilienbank	4	113,40 bzG
Reichsbank-Anteile	4	134,40 B
Russ. Bank f. ausw. Handel	4½	77,40 bzG
Sächsische Bank	4	117,10 G
Schaaffh. Bank-Verein	4	87,60 G
Schlesischer Bank-Verein	4	101,70 G
Süddeutscher Bodenkredit	4	136,00 G
Wiener Bankverein	4	70,60 G
Westfälische Bank	4	105,75 G
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	97,50 bzB
do. do. VI.	4½	100,10 G
do. do. VII. konv.	4½	101,80 bzB
do. do. IX.	4½	101,80 bz
do. (Nordbahn)	4½	100,60 G
Berlin-Anhalt	4½	101,60 G
Berlin-Dresden gar.	4½	103,50 bzB
Berlin-Görlitz konv.	4½	101,60 G
Berlin-Hamburg. III konv.	4½	101,60 G
Berlin-Potsdam-Magd. D.	4½	102,00 B
Berlin-Stettin gar.	4	102,50 B
Braunschw. Eisenb. Prt.	4½	— —
Breśl.-Schw.-Frd. G.	4½	— —
Breśl.-Schw.-Frd. II.	4½	101,60 G
Köln-Minden IV.	4½	102,25 bz
do. VI.	4½	101,75 bzG
do. VII.	4½	101,70 bz
Halle-Sorau-G. St. g.	4½	101,60 G
Magdeb.-Halberst. de 1865	4½	101,60 G
do. 1873	4½	101,60 G
do. Leipzig A.	4½	102,25 G
do. do. B.	4	102,00 G
do. Wittenberge	3	88,10 G
Mainz-Ludwg. gar. konv.	4	100,80 G
do. 1876er I., II.	5	100,70 bz
do. do. III.	4	— —
Niederschl.-Mrk. I.	4	— —
Oberschles. gar. Lit. B.	3½	97,75 G
do. 4% gar. Lit. H.	4½	101,70 B
do. Em. b. 73	4	— —
do. do. 79	4½	104,60 bzB
do. do. 80	4½	101,60 G
Rechte Oder-Ufer	4½	— —
Rheinische III. E.	4½	101,60 G
Thüringer I. Serie	4	102,30 bzG
do. IV. Serie	4½	101,60 bzG
do. VI. Serie	4½	101,60 bzG
Albrechtsbahn gar.	5	80,60 B
Böhmische Nordb. Gold	4	96,50 G
Elisabethbahn-Kronm. Goldpr. A.	5	96,00 B
Dux-Bodenbach II.	5	82,00 G
do. III.	5	104,90 G
Dux-Prag	fr.	106,40 G
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	80,70 G
Kaschau-Oderberg	5	80,30 G
do. Gold	5	102,90 G
Kronprinz Rudolf 84	4	71,30 bz
Lemberg-Czernow. IV.	5	72,00 bzB
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	402,40 bz
do. do. 1874	5	387,00 G
do. Ergz.-Netz, neue	5	382,40 bzB
do. Gold.-Pr.	4	99,40 bz
Oesterr. Nordwestbahn	5	83,60 G
do. 1874 Gold-Pr.	5	105,75 G
Pilsen-Priesen	fr.	71,20 G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	314,70 bzG
do. Oblig.	5	104,00 B
Ungar.-Gal. Nordostbahn	5	79,25 G
do. do. Gold	5	101,90 bz
do. Ostbahn I.	5	78,50 G
do. do. II.	5	101,40 bz
Charkow-Azow	5	99,50 G
Zwangor.-Dombrowo	4½	91,40 bzB
Grodno-Jesupol	5	72,40 bz
Kursk-Kiew	5	102,60 bzB
Mosco-Rjasan	5	100,25 bz
do. Smolensk	5	100,25 B
Rjaskoi-Morcansk	5	99,00 bz
Riäsan-Kozlow	5	101,30 bz
Russ. Nikolai-Obligation	4	85,10 bz
Schuja-Ivanowo	5	100,60 B
Transkaukasische	3	63,80 bzB
Wladikawkas gar.	5	80,00 bz
Warschau-Wien IV.	5	99,90 bzB
do. V.	5	99,90 bz
Zarskoe-Selo	5	72,00 G
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	130,50 G
Berliner Brauerei Tivoli	4	119,00 bzB
do. Unionbrauerei	4	120,00 bzG
Berliner Bock-Brauerei	4	110,25 bzG
do. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	262,25 bzG
do. Große Pferdebahn	4	221,90 bz
do. Allgem. Omnibus	4	180,50 bzG
Ecker Maschinenfabrik	4	119,10 G
Anhalter Maschinen	4	83,50 G
Breśl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	112,50 G
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	224,00 B
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	124,50 bzG
do. Stichmich-Fabrik	4	114,50 B
Chemnitzer Werfs. (Zimmermann.)	4	70,50 bzG
Zeitz Maschinen Schaede	4	153,60 G
Bonifacius	4	68,25 bzG
Bochumer Gußstahl	4	122,50 bzG
Kölner Bergwerk	4	15,60 bzG
Donnersmarckhütte	4	30,20 bz
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	56,80 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	23,00 bzG
Gelsenkirchen Bergwerk	4	111,75 bzG
Harpener Bergwerk	4	78,50 G
Hibernia & Shamrock	4	97,00 bzG
Hörder Bergwerk	4	22,50 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	90,40 bzG
Lauchhammer konv.	4	76,00 B
Luise Tiefbau	4	32,50 bzB
Magdeburger Bergwerks-Ges.	4	215,50 B
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	—	97,00 bzG
Phönix A.	4	72,25 G
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	5	260,00 B
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schles. Cement	—	132,75 bz
Schlesische Zinkhütte	4	119,50 B
do. do. St.-Pr.	4½	112,50 bzG
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	104,75 bzG
Glanzig Zucker-Fabrik	4	66,90 bzG
Dessauer Gas	4	198,50 G
Magdeburg allgem. Gas	4	140,50 G
Crölmitzer Wanderer-Fabrik	4	196,00 G
Eilenburger Kattun	4	— —
Greppiner Werke	4	79,75 G
Leopoldshaller Berein	4	94,50 bzG
Voigt & Winde Gummi	4	163,00 bz
Polyt & Schäffer Gummi	4	135,00 B
Dortmunder Union-Obl.	5	105,25 G

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,65 B
Brüssel u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,50 bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,33 B
Paris	100 fr.	8 T.	80,65 bz
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	161,90 bz
Petersburg	100 Rbl.	3 W.	198,90 bz

Bank-Diskonto.

Berlin 4%. (Lombard 5). Amsterdam 2½. Brüssel 3. London 3. Paris 3. Petersburg 6. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Souveraigues	20,30 bz
Englische Banknoten	20,35 bzB
Napoleond